

Nachgefragt

Wozu ein Kurs nach der Familienpause?

Ulrike Engelmann, Diplom-Psychologin und langjährige Leiterin des Kurses „Neuer Start ab 35“



Frauen, die viele Jahre zugunsten ihrer Familie aus dem Beruf ausgestiegen sind, trauen sich den Wiedereinstieg oftmals nicht zu. Sie fühlen sich nicht auf dem Laufenden, wissen nicht, wohin sie eigentlich zurückkehren sollen. Deshalb bietet der von der Stadt unterstützte Verein für Fraueninteressen seit mehr als 25 Jahren den dreimonatigen Kurs „Neuer Start ab 35“ an. Am 25. September läuft er wieder an, am 14. September, 9 Uhr, informiert der Verein über die Inhalte (Infos unter Telefon 2 90 44 63). Die langjährige Leiterin Ulrike Engelmann, 61, findet, dass der Kurs den Frauen vor allem Selbstbewusstsein mitgibt.

SZ: Ist der Verein für Fraueninteressen unter die Arbeitsvermittler gegangen?

Engelmann: Wir vermitteln ja keine Arbeit im engeren Sinne, sondern unterstützen Familienfrauen dabei, die Rückkehr in den Beruf zu erleichtern, sie darauf vorzubereiten und ihnen bei der Orientierung zu helfen.

SZ: Was unterscheidet diesen Kurs von anderen?

Engelmann: Er beschränkt sich ja nicht auf bestimmte Berufe oder lehrt eine bestimmte Fertigkeit wie beispielsweise ein Computerkurs. Er dient dazu, dass sich Frauen nach längerer Berufsunterbrechung dem Thema wieder annähern, zu klären, was kann ich wo und wie machen – auch als zeitlicher Probelauf für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Elf Wochen lang auszuprobieren, vier Vormittage weg zu sein – das kommt dem Ernstfall schon sehr nahe. Dabei können sie das richtige zeitliche Maß für die Berufstätigkeit finden, abhängig von der Zahl der Kinder und der Stärke der Entlastung. Der Kurs kann sehr individuell unterstützen, das Passende zu finden.

SZ: Sind die Frauen dann tatsächlich 35, wie der Titel vorgibt?

Engelmann: Die meisten sind zwischen 40 und 45, weil sie als Akademikerinnen ihre Kinder spät bekommen haben. Manche Frauen sind aber auch schon über 50.

SZ: Ist ein solcher Kurs in Zeiten der zunehmenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf überhaupt noch zeitgemäß?

Engelmann: Wir beobachten wohl, dass sich der Bedarf etwas verändert. Viele Frauen können und wollen nicht mehr so lange aus dem Beruf aussteigen. Aber die anderen gönnen sich auch nicht mehr die drei Monate Unterstützung und Besinnungszeit. Sie merken aber dann, dass das total wertvoll ist. Dass sie sich mehr zutrauen, anders einsteigen. Dass das Selbstbewusstsein wächst. Das braucht Zeit. Das geht nicht schnell an einem Wochenende. Es gibt Wochenendangebote „Neuorientierung“, die kosten meist genauso viel, aber da greift das nicht. In drei Monaten kann sich wirklich ein Prozess entwickeln, der die Frauen langfristig weiterträgt und voranbringt.

SZ: Was bringt es den Frauen außer Selbstbewusstsein?

Engelmann: Das Kennenlernen von bunt gemischten Frauen aus allen Schichten, der schätzende Umgang miteinander. Im bewertungsfreien Raum können sich die Frauen entwickeln und lassen sich sehr viel Unterstützung und Ideen zukommen. Außerdem ist die Gruppe als Motivation und für das zweiwöchige Praktikum als Netzwerk und Informationspool wichtig. In ihren Rückmeldungen sind die Frauen total dankbar.

SZ: Kann der Kurs den Gang zur Arbeitsagentur ersetzen?

Engelmann: Wir haben beim dortigen Büro für Berufsrückkehrerinnen einen eigenen Termin. Das ergänzt sich gut.

SZ: Ist die Zeit jetzt besonders günstig wegen der guten Konjunktur oder gelten Frauen mit zehn Jahren Familienpause und Teilzeitwunsch nicht ohnehin als unvermittelbar?

Engelmann: Wir haben eine ganz hohe Erfolgsquote. Früher oder später findet jede, die sich dahinter klemmt, eine passende Möglichkeit. Beim letzten Kurs hatten wir 18 Teilnehmerinnen, und drei haben schon während des Kurses eine Zusage von ihrem Praktikumsbetrieb bekommen. Dabei ist der Kurs ja nur als Vorlauf gedacht, als Befähigung, sich auf den Arbeitsmarkt zu wagen.

Interview: Doris Näger, Foto: Haas